

Rhein in Flammen

10

Bei dem Schiffsunglück vom 7. Oktober dieses Jahres bei Emmerich handelt es sich um das schwerste, das sich seit Kriegsende ereignete. Dabei erlitten die Hochseefähre Tina Scarlett und der Tanker Diamant Totalschaden. Gesunken ist das Motorschiff Farewell 2. Auf mehreren Schiffen entstanden durch das brennende, auf dem Wasser langsam zu Tal treibende Benzin Brandschäden. Unter diesen Schiffen befand sich auch unser MS Caboto. Die Schreckensfahrt durch das Flammenmeer wird uns nachstehend von authentischer Seite geschildert: (Siehe auch unser Titelbild)

Der 7. Oktober wird durch die Besatzung des MS Caboto nicht so rasch vergessen werden, denn an diesem Tage sah sich das Schiff plötzlich von einem Meer von Flammen umgeben. Ursache davon war ein neues dänisches Fährboot, die Tina Scarlett, welche, von zwei Schleppbooten begleitet, plötzlich aus dem Kurs lief und das auf der Reede von Emmerich liegende MTS Diamant ramnte, wodurch bei diesem eine grosse Menge leicht brennbaren Benzins auf das Wasser ausfloss. Die beiden Schiffe trieben, fest ineinander verkeilt, langsam stromabwärts. Zu diesem Zeitpunkt hatte das auf dem Wasser treibende Benzin noch kein Feuer gefangen, so dass sich die Benzinschicht auf einer immer grösseren Fläche ausbreitete. Da wir uns auf der Bergfahrt befanden und der Zusammenstoss kurz oberhalb von uns stattgefunden hatte, war Caboto bald von Benzin umgeben. Als die beiden Schiffe noch etwa 100 m von uns entfernt waren, nahmen wir einen starken Benzingeruch wahr. Ich liess im Steuerhaus die Fenster und Türen schliessen, nicht weil ich gedacht hätte, das Benzin könnte Feuer fangen, sondern um nicht durch die Benzindämpfe betäubt zu werden.

Meine Frau und mein Kind und auch meine beiden Matrosen waren bei mir im Steuerstuhl, denn es kommt nicht alle Tage vor, dass ein Fährboot ein Schiff rammt. Mit mir waren noch weitere Schiffe auf der Bergfahrt, welche sich dicht bei uns be-

fanden. Plötzlich sahen wir mit Schrecken, dass von Steuerbord her Flammen über das Wasser kamen, rasend schnell um sich griffen und das Wasser rings um uns im Nu in ein Meer von Flammen verwandelten. Ich beorderte alle, die sich im Steuerhaus befanden, nach unten, – wir können von unserem Steuerstuhl direkt in die Wohnung gelangen – und setzte meine Maschine auf volle Kraft voraus, in der Hoffnung, so aus dem Flammenmeer zu gelangen. Da ich durch das Feuer und den Rauch weder vor- noch achteraus sehen konnte, ging alles auf gut Glück. Einen Augenblick lang wurde es so heiss im Steuerstuhl, dass ich einer Ohnmacht nahe war. Es war wie eine Erlösung aus einem Alptraum, als unser Vorschiff und gleich darauf das ganze Schiff aus den Flammen kam. Wir hatten eine Decklast Baumwolle, welche in Brand geraten war. Meine beiden Matrosen gingen direkt mit der Deckwasch-Leitung ans Löschen und konnten das Feuer bezwingen.

Auch in der Wohnung achteten waren an drei Stellen Brandherde entstanden, da in der Schlafkammer noch ein Fenster offen gestanden und die Gardinen Feuer gefangen hatten. Ich stellte meine Frau ans Ruder und ging selbst nach unten, um den Brand zu löschen.

Als wir den ersten Schrecken überwunden und am Ufer festgemacht hatten, besahen wir uns die Schäden. Caboto bot ein trostloses Bild, eine rauchende Decklast, die Farbe überall abgeblättert und selbst die Flaggen waren verbrannt. Was wir alles durchgemacht haben in der Zeit, als wir uns im Flammenmeer befanden, kann nicht beschrieben werden. Wir dachten in der Tat, dass wir alle lebendigen Leibes verbrennen müssten, denn über Bord springen, während das Wasser brannte, hätte den sicheren Tod und für unser Schiff und dessen Ladung wohl die gänzliche Vernichtung bedeutet. Wir alle sind dankbar, dass wir mit heiler Haut davongekommen sind.

E. Kronenberg, Schiffsführer MS Caboto

